

Autonome Universitäten

Institutionelle Freiheit öffentlicher Hochschulen – Analyse, Kritik, Utopie

Von: Nadine Hauptfeld und Kilian Stark

Abstract

Das Policy Paper setzt sich mit den grundlegenden Anforderungen, dem aktuellen Stand und den notwendigen Änderungen im Zusammenhang mit autonomen Hochschulen auseinander.

Die Aufgaben der Hochschulen – warum autonom?

Den Anfang des Papiers stellt eine Analyse der Aufgaben der Hochschulen dar. Die Definition dieser, soll helfen einerseits die Notwendigkeit der Autonomie per se und andererseits die nötigen Strukturen und Anforderungen an echte autonome Universitäten zu ermitteln.

Als eine der Hauptaufgaben der Universitäten kann sich wahrscheinlich allgemein auf Wissenschaft und Lehre geeinigt werden. Dies lässt sich aus der Entstehung der Hochschulen ebenso ableiten, wie aus ihrem Nutzen und ihrer Bedeutung in der Gesellschaft. Die Einheit von Forschung und Lehre ist, ebenso ein historisch gewachsenes Konzept, auf das sich im Verlauf des ersten Punktes entweder neu geeinigt oder das auch verworfen werden könnte. Diese Einheit bedeutet die Zusammenarbeit der beiden Bereiche und vor allem das Wahrnehmen der Lernenden, als WissenschaftlerInnen.

Als frühe Erkenntnis kann nun vorab abgeleitet werden, dass alle Aufgaben, die die Hochschulen zu erfüllen haben, zum Beispiel Lehre und Forschung, unabhängig sowohl von politischer Einflussnahme, als auch von wirtschaftlichen Zwängen sein sollen. Diese grundlegende Erkenntnis begründet das Bedürfnis nach echter Autonomie der Universitäten.

Nachdem festgestellt wird, dass die Universitäten ihre Angelegenheiten selbst regeln können müssen und sollen und daher autonom von äußeren Notwendigkeiten sein müssen, stellt sich die Frage nach der Ausgestaltung dieser Autonomie.

Die Theorie der Unabhängigkeit – was benötigt die Autonomie?

Es soll auf die Begründung der Notwendigkeit der Autonomie, eine Definition der Bedürfnisse der autonomen Hochschule folgen.

Die Universitäten sollen also ihre Entscheidungen selbst treffen. Die zu treffende

Schlussfolgerung wäre, wie die Findung und das Treffen dieser Entscheidungen also abzulaufen hat um von der Hochschule als Ganzes getragen werden zu können. Da von der Politik losgelöste Entscheidungen von öffentlichen Institutionen wie den Universitäten einen gewissen Widerspruch zur Demokratischen Kultur und der damit verbunden politischen Kontrolle darstellt, braucht die Universitätsautonomie eine besondere Legitimation (die sich auch aus den vorherigen Punkten ableitet). Wenn die staatlichen demokratischen Strukturen beschränkten Einfluss auf die Universitäten haben sollen, braucht es demokratische Strukturen innerhalb der Universitäten zur Legitimation der Entscheidungen. Als Selbstverwaltungskörper brauchen Universitäten demokratische Entscheidungen um alle Angehörigen der Hochschulen einzubinden.

„Der Ist-Zustand“ – Uni-Autonomie heute

Anschließend wird das Papier auf den Satus-Quo eingehen. Wie ist die momentane Situation an den „autonomen“ Unis? Es stellt sich die Frage, ob die vorab definierten Aufgaben und Anforderungen erfüllt werden. Außerdem wird diskutiert, was Autonomie an den heutigen Universitäten tatsächlich bedeutet.

Utopie und Umsetzung der echten Autonomie

Beruhend auf der Definition der Aufgaben der Hochschulen einerseits und der Feststellung der notwendigen echten Autonomie andererseits, wird noch einmal zusammenfassend aufgelistet, welche Anforderungen sich an die Universitäten im Zusammenspiel mit der Öffentlichkeit ergeben. Außerdem werden die innerhochschulischen Notwendigkeiten, soweit sie sich bis dahin ergeben haben, wiederum erwähnt um auf den utopischen, den Forderungsteil, des Papers überzuleiten.

Der Wunschtraum beschäftigt sich damit wie echte Autonomie an den Universitäten, wie wir sie heute kennen ausgestaltet sein müsste.

Der Einfluss von Politik und Wirtschaft durch die Leistungsvereinbarungen und die Uniräte, soll im Sinne der Verschiebung der Entscheidungsmacht zu den Universitäten selbst hin natürlich verändert werden. Aber auch abgesehen von den äußeren Umständen muss der Entscheidungsfindungsprozess innerhalb der Unis überdacht und unter demokratie- und frauenfördernden Gesichtspunkten überarbeitet werden.

Es soll versucht werden ein Modell zu entwerfen, das den in den ersten Teilen definierten Anforderungen gerecht werden kann.

Schließlich wird versucht konkrete Schritte zur Umsetzung des Modells zu finden. Einfache Verbesserungsmöglichkeiten sollen ebenso aufgezeigt werden, wie langfristig nötige Veränderungen.